

Georg Baselitz
Alexander Kluge

Welt-
verändernder
Zorn

Bibliothek Suhrkamp

SV

Band 1501 der Bibliothek Suhrkamp



Georg Baselitz
Alexander Kluge
Weltverändernder Zorn

Nachricht von den Gegenfüßlern

Suhrkamp Verlag

Mitarbeit: Thomas Combrink

Erste Auflage 2017

© Suhrkamp Verlag Berlin 2017

Bildrechte bei Georg Baselitz

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-22501-1

Weltverändernder Zorn





I

WIE DIE WELT IN GEFAHR GERIET
MASKEN DES ZORNS
ALLE ELEMENTE WAREN AUF WIDERSPRUCH
ANGELEGT
IRRFahrTEN DES ZORNS
HOKUSAI, DER GEGENFÜSSLER

Wie die Welt in Gefahr geriet

Eine der acht himmlischen Sünden, die der japanische Kontrastgott SUSANOO beging (er regiert Zank und Zorn zwischen Erde und Wasser, *earthquakes* und Springflut), bestand in der RÜCKWÄRTSSCHÄNDUNG DER HAUT EINES PFERDES. Der Schandgott zog dem treuen Roß, das der Sonne gehörte, die Haut ab, warf dieses Fell in den Arbeitsaal der Weberinnen, die für Amaterasu, die Sonnenkönigin, Stoffe herstellten, und erschreckte eine der Weberinnen derart, daß sie sich »mit dem Weberschiffchen in die Scheide stach und starb«. In diesem Moment konnte die sonst äußerst geduldige Amaterasu ihren Zorn nicht beherrschen. Den Schrei der Weberin, deren Schrecken, ertrug sie nicht. Sie schloß sich in einer Felsenhöhle ein. Die Welt war dunkel.

Überwindung der Zornesröte durch das Zwerchfell

Die Götter warteten vor der Höhle darauf, daß irgendwann die Sonne wieder hervorkäme. Eine Untergöttin namens Ame no Uzume, eine schon ältliche Natur, vergleichbar einem vom Wetter abgeschliffenen Mittelgebirge (abgesunken, das kaum noch Hügel hat und sich nur dem grabenden Geologen offenbart), verfiel durch das lange Warten im Dunkel vor der Höhle in eine Art Trance. Sie entblößte ihre Genitalien und ärmlichen Brüste und fing an zu tanzen. Die Götter prusteten los. Ihr gewaltiges Lachen, reiner Zwerchfellzwang, machte die Göttin Amaterasu in ihrem Versteck neugierig. Sie öffnete das Tor der Höhle und blickte ins Freie. Das nutzte ein Untergott namens »Mann der starken Hand des Himmels«, der neben dem Eingang lauerte. Er zog die Sonne ins Freie. Ame no Futotama, ein Dämon, unter den Göttern eigentlich ein Hochstapler, spannte sofort ein Seil über den Eingang. So wurde Amaterasu daran gehindert, sich erneut in die Höhle zurückzuziehen. Dem eher zufälligen Witz, der im Auftritt der häßlichen Altgöttin lag, verdanken wir Japaner den Erhalt der Welt, die infolge einer Zornesballung, eines Zornstaus, beinahe untergegangen wäre.





Die Massen der Erde

Zahlreiche Gottheiten Japans sind ursprünglich identisch mit Landmassen. Bei der Abspaltung der japanischen Inseln vom Subkontinent, der sich vom Superkontinent Pangäa einem Schiff gleich davonmachte, erhielt die Göttin Amaterasu die Sonne und die Planeten zugeteilt. Außerdem die Sterne, jedoch ohne die Sternennacht.

»Die Gottheit ist ein Fluß /
Verflossen in sich selbst.«

Der Bruder dieser Göttin, Susanoo, erhielt die Herrschaft über das Meer und das Erdreich, und zwar dort, wo sie miteinander Krieg führen. Er ist ein Saboteur. Die Teilung zwischen Land und Meer hält er für ungerecht, hadert lebenslänglich mit der Schwester.

So ist eine Ursache für den Zorn der Meere und die Erdbeben, welche die Inseln heimsuchen, in der antagonistischen Aufteilung der Erde zu suchen: in der Privilegierung der Sonne gegenüber der in den Himmeln enthaltenen Nachtseite (sie hat überhaupt keinen Gott) und der Erbitterung, mit der die Meere und die Felsen einander rammen. Welcher Gott will nur über Zank herrschen?



»Im Rausch der Dinge«

In dieser Zeichnung sieht Meister Hokusai nackt aus. Hand und Fuß sind Nachbarn. Geschwister, die sich fürchten. Das Gesicht – eine Totenmaske.

Um den Schmerz zu lindern, sind Punkte eingezeichnet, an denen eine Akupunktur ansetzen könnte, aber die Punkte liegen knapp neben den Stellen, an denen die Behandlung wirksam wäre. Kein guter Tag.

Das europäische Gespenst auf der Seite gegenüber, auf die Hokusai hinweist: eine Summierung ebenfalls von Punkten, zwischen denen es zahllose Beziehungen gibt. Landkarten des Geistes. Ein Punkt ist zusammengesetzt aus einer unendlichen Zahl von einzelnen Punkten. INFINITESIMAL. Bis hin zum Nichts? Es gibt kein Nichts im Punkt. Unzählbar?
»Unzählig.«

Beide Zeichnungen enthalten eine raffinierte Täuschung.

Das Aussehen des Meisters ist eine Maskerade. Auch ist das europäische Gegenüber kein Gespenst, sondern es tanzt. Man muß die GLÜCKSSUCHE, die uns eigen und ein zuverlässiger Pilot in unbekanntem Gelände ist, ergänzen durch eine ZWEITE KRAFT: die Suche nach dem GEGENGLÜCK. Das ist nach Gottfried Benn der Geist. Nur beide Arten des Glücks zusammen verbinden den fernen Osten und das Abendland. Einer seiner Stampfer (der muskulösen Beine) setzt das tanzende Gespenst in Richtung HAUTGLÜCK in Bewegung. Das andere Bein trachtet nach BODENHAFTUNG. In Wahrheit aber geht es dem Mann um OHRENGLÜCK, ein Klang läßt ihn tanzen. Das ist das Musikbein. Keine Freiheit ohne ein Quantum an Gegenglück.

»Leer ruht von Gesange die Luft«

Masken des Zorns

Unter seinem Eigennamen wird man den Zorn nicht immer finden. So wie weder Meister Hokusai noch Hölderlin auf einen einzigen Namen hörten. Ein Drache, der eine junge Heldin schon in den Krallen hielt, war enttäuscht, als er mit dem Giermaul kostete und nichts als eine leere Haut vorfand. So ist es mit den Namen großer Geister.

Gewaltiger Zorn löste sich südöstlich des Harzgebirges auf in kollektive Tüchtigkeit. Zorn stand am Anfang, als Bergknappen und Bauern wegen ihrer Auflehnung gegen den Grafen gebrannt, an den Gliedern gerissen und umgebracht wurden. Noch im letzten Zorn stöhnten sie. Dieser Zorn lebte weiter als das Geschick, mit dem ihre Urenkel (alles Mitarbeiter aus Fahrzeugreparaturwerkstätten und Tankstellen) im Mai 1940 nachts 500 Meter Front in Frankreich öffneten und mit ihren Panzern bis zum Ärmelkanal durchstießen. Unerreichbar für jeden »Vorgesetzten«, sei er Feind oder Freund. Die jahrhundertlang in diesen Soldaten keimgefrorene Zornesbrut war noch bei der Rückkehr aus Rußland wirksam. Jedenfalls war sie effektiver als die Feldtelefone, mit deren Hilfe eine zerstreute, zerfahrene, demoralisierte Truppe von 300 000 Leuten, die 1. Panzerarmee, sich untereinander niemals über den Ausbruch hätte verständigen können. Während sie durch die (wie Mitochondrien in der Zelle) in ihre Seelen gepflanzten zornigen Nervositäten (inzwischen 417 Jahre alt, durchvererbt durch alle Zwiste in den Familien) tatsächlich den gemeinsamen Weg zu finden vermochten. So führte sie »entarteter« Zorn glücklich nach Hause.

Alle Elemente waren auf Widerspruch angelegt und hatten doch absichtslos eine Richtung hin zu Harmonie

Wie würdest du den Gesichtsausdruck im Bild unten auf Seite 7 deuten? Das fragte Gesine Mückert, welche die Ausstellung bereits zweimal besucht hatte, ihr männliches Gegenüber. Der Mann war »rank«. Gelegentlich gefiel er ihr; sie lebten schon seit acht Monaten in einem gemeinsamen Quartier (das entspricht acht Jahren einer traditionellen Ehe im 19. Jahrhundert). »Unwirsch«, antwortete ihr Begleiter. Sie hatten beide insgeheim vor, sich demnächst zu trennen.

Was sagst du zu dem Bild, auf das Hokusais Finger zeigt (Gesine wies auf Seite 6)? Ihr Gefährte, der Kunstgeschichte und Soziologie studiert hatte, sah in der Zielgerichtetheit von Hokusais Finger, in dessen Energie, Zeichen eines neuen »Typs um 1600«. Der neue Typ, sagte er, tritt »mit dem Aufkommen des bürgerlichen Selbstbewußtseins« auf den Plan. In Edo? Daher der Spaten auf Seite 6 rechts unten? Es geht »um Selbstvertrauen, gegründet auf den Arbeitsbegriff«. Gesine konnte der Ausdrucksweise ihres Gefährten nichts abgewinnen. Und der Typ ist neu? Wenn sich doch die Menschheit immer schon mit Arbeit abgemüht hat? Jetzt aber, 1842 (das entspricht Hokusais Lebenszeit), antwortete Gesines Partner, geschieht es mit Hoffnungshorizont.

Das Paar, das sich mit der Skizze auseinandersetzte, kam aus Mitteldeutschland. Das Schwänzchen des dargestellten Mannes hängt, meinte Gesine. Die Kraft wird für den Aufbau benötigt, sagte ihr Partner. Das Haus ist schon gebaut. Gesines Bald-schon-nicht-mehr-Freund wies auf den Schoß des dargestellten Mannes. Schön, sagte Gesine, ist das gewellte Haar dieses neuen Typs. Und die Damenschuhe, die

er trägt, passen. Ist die Hand Teil einer Uniform? fragte Gesines Gefährte. Sie kamen einander, während sie an ihren Kaffeetassen nippten, wieder etwas näher. So etwas geschieht oft schon dadurch, daß Menschen miteinander ins Reden geraten. Gegen elf Uhr hatten sie, kurz nacheinander, Verdauung. Die Toiletten in diesem Kunstpalast waren sauber und gepflegt. Einen Moment lang prüfte Gesine, ob sie nicht nochmals dort einkehren, sich beide in eine der Zellen einschließen und versöhnen sollten.

Wie war der Blick Hokusais aufzufassen? Sicher nicht als Kritik der Sinnlichkeit. Gerade umgekehrt: als Aufforderung, jede Form der Gleichgültigkeit aus dem Weg zu räumen. Wie man in einer gutgeführten Ehe im siebten Jahr das Geschirr zerschmettert und sich schon beim Aufräumen des »Schadens« wieder nähert.